



who's afraid of gender?

Cornelia Goethe Colloquien

Sommersemester 2017

Wer hat Angst vor Gender?



FOTO © JASON ROGERS

Cornelia Goethe Colloquien

Sommersemester 2017

Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse (CGC)

Goethe-Universität Frankfurt am Main
Theodor-W.-Adorno-Platz 6
PEG-Gebäude, 2. Stock, R. 2.G 154
60629 Frankfurt am Main

E-Mail: CGCentrum@soz.uni-frankfurt.de

WWW: <http://www.cgc.uni-frankfurt.de>

Konzeption:

Prof. Dr. Vinzenz Hediger, Prof. Dr. Helma Lutz und Dr. Marc Siegel

Koordination: Cigdem Toprak, M.A.

Wer hat Angst vor Gender? Who's Afraid of Gender?

Lange Zeit als exotisches ‚kleines Fach‘ geführt, haben sich Gender Studies im Verlauf der vergangenen dreißig Jahre international, aber auch an deutschen Hochschulen etabliert und im universitären Kanon verankert. Kritik daran gab es immer, jedoch nie zuvor in einer solchen Lautstärke wie heute. Selten hat der Begriff Gender in der großen Politik eine solche Rolle gespielt wie anno 2017. Nicht nur an den Rändern, sondern immer mehr auch in der Mitte des politischen Spektrums wird neben dem Neoliberalismus und der Globalisierung auch Gender für die gesellschaftlichen Krisen der Gegenwart verantwortlich gemacht. So mehren sich in Parteiprogrammen Forderungen nach einer Abschaffung des „Gendermainstreaming“, der Gender-Diskurse und der Gender Studies.

Wie konnte es dazu kommen? Wie konnten ein theoretisches Konzept und sein interdisziplinäres Forschungsfeld in diesem Maß zum Fokus und Kristallisationspunkt gesellschaftlicher Ängste und an diese appellierender politischer Rhetorik werden?

Die Vorlesungsreihe „Wer hat Angst vor Gender?“ geht diesen Fragen nach und nimmt die Ängste der Menschen insofern ernst, als sie die Positionen und Politiken des Anti-Genderismus in einer interdisziplinären Perspektive offen und kritisch rekonstruiert. Das Spektrum reicht dabei von der neuesten medizinischen Forschung, die zeigt, dass Geschlecht keineswegs als so fixiert zu verstehen ist, wie dies Anti-Genderist*innen aus der Biologie suggerieren, über die Soziologie, die Publizistik und die Medienforschung bis zur katholischen Theologie.

Ziel der Reihe ist es, den Anti-Genderismus in ein reflektiertes Verhältnis zu den Positionen der Genderforschung zu setzen und eine Kartographie der gegenseitigen Beunruhigungen zu entwerfen, aus der ersichtlich wird, wer genau, weshalb und mit welcher Berechtigung Angst vor Gender hat.

NADINE HORNIG

UNIVERSITÄT KIEL

Understanding Gender

Vom Einfluss von Genen und Hormonen auf unser physisches und psychisches Geschlecht

Zu Beginn der menschlichen Embryonalentwicklung hat jede*r die Möglichkeit, sich weiblich oder männlich zu entwickeln – bis drei Faktoren ins Spiel kommen, die unser Geschlecht bestimmen: die Geschlechtschromosomen, die Tatsache ob sich die früh angelegten Keimdrüsen in Eierstöcke oder Hoden ausbilden und Sexualhormone, insbesondere Testosteron. Das Zusammenspiel dieser Faktoren resultiert in einem individuellen körperlichen und psychischen Geschlecht, welches von komplett weiblich über intermediäre Stufen bis zu komplett männlich gehen kann. Veränderungen in wichtigen Faktoren dieses Zusammenspiels können das Gleichgewicht in die jeweils andere Richtung der Geschlechtsentwicklung verschieben. Gleichzeitig geben diese Veränderungen wichtige Hinweise zum besseren Verständnis relevanter Einflussfaktoren des körperlichen sowie psychischen Geschlechts.

Die Biologin **NADINE HORNIG** erforscht seit 2011 Veränderungen der sexuellen Entwicklung am Institut für Humangenetik und Department für Kinderendokrinologie der Universität Schleswig Holstein. Nadine Hornigs breites Interessen- und Forschungsspektrum wird deutlich in mehreren Studienabschlüssen: einem Diplom in Philosophie (Sorbonne Universität Paris) und Biologie (LMU München) sowie einem PhD in Biochemie (University College London). Längere Forschungsaufenthalte führten sie zudem nach Amsterdam, Oxford und Neapel.



REGINA AMMICHT QUINN

UNIVERSITÄT TÜBINGEN

Hat Religion ein Geschlecht?

Eine umstrittene Analysekategorie und ihre Auswirkungen

Im christlich-religiösen Kontext, insbesondere in katholischen Kontexten, ist „Gender“ ein Angst- und Schimpfwort. Warum aber ist dies so? Und was hat Conchita Wurst mit der religiösen Deutung der Geschlechter zu tun? Der Vortrag wird der Frage nachgehen, welche „Grammatik“ der Geschlechter im Christentum historisch entworfen wurde, wie diese „Grammatik“ bis heute weiter wirkt und warum „Gender“ vor allem von den Vertreter*innen der Institution mit großer Aufregung und einem guten Anteil an Dämonisierung diskutiert wird. Dabei werden die heutigen aufgeregten und abwehrenden Diskurse mit frömmigkeitsgeschichtlichen Denkformen und Ikonografien konfrontiert; hier wird deutlich, dass das Christentum nicht eine ordentliche und eindeutige, sondern eine breite und unordentliche Geschlechter-Geschichte hat. Die Herstellung von Eindeutigkeit und Ordnung ist dabei immer mit Gewalt verbunden. Zugleich aber stellt diese christliche Gender-Geschichte Ressourcen zur Verfügung, die wiederum für heutige Debatten relevant gemacht werden können.

REGINA AMMICHT QUINN studierte Katholische Theologie und Germanistik, promovierte mit einer Arbeit zur Theodizeefrage und habilitierte über „Körper, Religion und Sexualität. Theologische Reflexionen zur Ethik der Geschlechter“. Nach der Verweigerung des sogenannten „nihil obstat“ darf sie nicht im Fach Katholische Theologie lehren. Sie ist Professorin für Ethik und leitet das Internationale Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW) der Universität Tübingen. Außerdem ist sie (gemeinsam mit Prof. Dr. Ingrid Hotz-Davies) Direktorin des Zentrums für Gender- und Diversitätsforschung (ZGD) der Universität Tübingen.



ILSE LENZ

RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

Gender als Skandal? Zum neuen Antigenderismus:

Diskurse und Akteure

Gender ist zur umkämpften Kategorie geworden. In Wissenschaft und Gleichstellungspolitik stehen Genderansätze dafür, dass die Menschen nicht biologisch auf bestimmte Geschlechterrollen und -normen festgelegt sind, sondern Geschlecht sozial gestaltet und ausgehandelt wird.

Doch Rechtspopulist*innen und Antifeminist*innen skandalisieren Gender wahlweise als Ideologie, Perversion oder Wahnsinn. Es folgen Rufe nach Abschaffung und Kontrolle. In diesen Politiken von Grenzziehungen durch Gefühle wird Gender zum Symbol von Ausgrenzung und Abwertung. Diesen Widersprüchen soll nachgegangen werden:

- Die Ablehnung individueller Freiheitsräume mit dem Verweis auf die Biologie insbesondere bei sexueller Vielfalt oder Selbstbestimmung.
- Die Tradition als Wunschbild für die deutsche Frau und Familie und als Schreckbild im Fall von Migrant*innen.
- Die Abschaffung der wissenschaftlichen Genderreflektion unter dem Motto der Freiheit der Wissenschaft.

Worauf laufen diese Diskurse und Politiken hinaus?

ILSE LENZ ist Professorin (em.) an der Ruhr-Universität Bochum. Forschungsschwerpunkte sind Frauenbewegungen und soziale Bewegungen, komplexe soziale Ungleichheiten (Klasse, Migration, Begehren, Geschlecht). Neuere Veröffentlichungen: Die Neue Frauenbewegung in Deutschland. Abschied vom kleinen Unterschied. VS Verlag 2010 ;Geschlecht im flexibilisierten Kapitalismus (mit Sabine Evertz und Saida Ressel), VS Verlag (i.E.2017); Einwanderung, Geschlecht, Zukunft? Wie Deutschland sich verändert. Verlag Barbara Budrich. (i.E.2017).

**STEFAN TIMMERMANN**

FRANKFURT UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Sexualpädagogik im Kreuzfeuer einer reaktionären Medienkampagne

Rechtspopulistische Strömungen positionieren sich seit Anfang 2014 lautstark und intensiv gegen sexuelle und reproduktive Rechte. Eines der Angriffsziele ist die ganzheitliche Sexualpädagogik. Mit der Behauptung, sie schade Kindern und Jugendlichen, werden Eltern und Lehrende verunsichert. Oft richtet sich die Kritik explizit gegen die Thematisierung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in pädagogischen Kontexten. Die Kritik wird häufig verknüpft mit der Bekämpfung von „Gender“, das als Kofferwort für eine Reihe von abstrusen Vorwürfen gegen jegliche Bemühungen für einen reflektierten Umgang mit Geschlechterrollen steht. Organisationen und Personen, die sich für das Recht auf sexuelle Bildung einsetzen, werden diffamiert. Im Vortrag wird dargelegt, welche Vorwürfe gegenüber der Sexualpädagogik erhoben werden, welche Haltung und welche Netzwerke dahinter stecken.

STEFAN TIMMERMANN hat die Professur für Sexualpädagogik und Diversität in der Sozialen Arbeit an der Frankfurt University of Applied Sciences inne. Er war Mitarbeiter beim Deutschen Kinderschutzbund, bei pro familia sowie der Deutschen AIDS-Hilfe und ist Vorsitzender der Gesellschaft für Sexualpädagogik e.V.



KATHRIN PETERS

UNIVERSITÄT DER KÜNSTE BERLIN

Gender und Medien: Zum Zwischenstand einer Debatte

Wenn von „den Medien“ die Rede ist, dann oft, um ihnen verkürzte, einseitige oder ideologische Darstellung vorzuhalten. Wie immer diese Vorhaltungen motiviert sind und begründet werden, wie treffend oder strittig sie sein mögen, sie sind getragen von der Annahme, dass durch Mediendarstellungen Wahrnehmungen und Bedeutungen erzeugt werden. Durchaus in diesem Sinne fragen feministische Kritik und Gender Studies seit Jahrzehnten: Wo und wie sind Geschlechtervorstellungen in Medien wirksam? Und umgekehrt, wie strukturieren Medien Geschlechtervorstellungen? Letztere Frage führt dabei auf einen Begriff von Medien, der sich nicht nur darauf bezieht, wie Geschlechterbilder massenmedial verbreitet und stabilisiert werden. Es ist auch gemeint, dass Apparate, Medientechniken und Mediengebrauch selbst geschlechtlich und sexuell konnotiert sein können und dass diese Techniken und Gebrauchsweisen an den Veränderungen von Geschlechter- und sexuellen Verhältnissen beteiligt sind – das lässt sich vom frühen Film bis zu digitalen Verabredungskulturen nachvollziehen.

Der Vortrag zeichnet die Wechselbeziehung von Gender und Medien an verschiedenen aktuellen Szenarien nach, fragt nach emanzipativer Politik und untersucht schließlich die Identitätspolitik und Medien der Anti-Gender-Diskurse.



KATHRIN PETERS ist Professorin für Geschichte und Theorie der visuellen Kultur an der Universität der Künste Berlin und Co-Sprecherin des dortigen DFG-Graduiertenkollegs „Das Wissen der Künste“. Außerdem ist sie Redaktionsmitglied der Zeitschrift für Medienwissenschaft. 2016 hat sie den „Gender & Medien-Reader“ herausgegeben (zusammen mit Andrea Seier).

CAROLIN EMCKE

BERLIN

Gegen den Hass oder: Die Ordnung der Reinheit

In dem gegenwärtigen Diskurs um „Gender“ tauchen alle jene ideologischen Elemente und Motive auf, die die Logik der Reinheit ausmachen sollen. Es ist das Hybride, das Ambivalente, das Plurale, das ausgesondert werden soll. Nicht allein in dem Feld von Gendernormen, von „Männlichkeit“ und „Weiblichkeit“ wird Reinheit zur ordnungspolitischen Kategorie, sondern auch im nationalistischen, rassistischen, antisemitischen Diskurs um die Nation und die Religion. Wie lässt sich diesem Fetischismus der Reinheit begegnen? Mit welchen politischen, pädagogischen, aber auch ästhetischen und künstlerischen Praktiken lässt sich Widerstand formulieren?

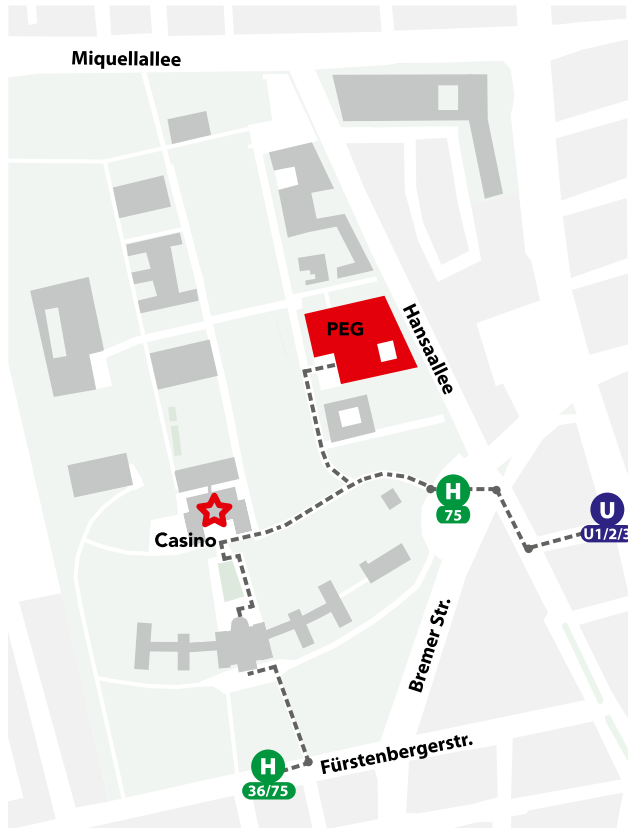
CAROLIN EMCKE studierte Philosophie und promovierte über den Begriff „kollektiver Identitäten“. Sie lebt als freie Publizistin in Berlin. Von 1998 bis 2013 bereiste Carolin Emcke weltweit Krisenregionen und berichtete darüber. 2003/2004 war sie als Visiting Lecturer für Politische Theorie an der Yale University. Seit über zehn Jahren organisiert und moderiert Carolin Emcke die monatliche Diskussionsreihe „Streitraum“ an der Schaubühne Berlin. 2016 erhielt sie den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels.

Foto © Andreas Labes 2016



Goethe-Universität Frankfurt am Main

Campus Westend, PEG-Gebäude, R. 1.G 191
und Festsaal Casino (Raum 823)



Mit öffentlichen Verkehrsmitteln:

Nehmen Sie am Hauptbahnhof eine S-Bahn in Richtung Innenstadt und fahren Sie bis *Hauptwache*, steigen Sie dort um in eine U-Bahn der Linien 1, 2, 3 oder 8 und fahren Sie bis *Holzhausenstraße*, 5-minütiger Fußweg.

by public transport:

At central station take any S-Bahn in the direction of the city (tracks 101/102) to the station *Hauptwache*, change to metro lines (U-Bahn) 1, 2, 3 or 8. Exit at the station *Holzhausenstraße*, short walk to the campus.

Das **Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse (CGC)** ist eine interdisziplinäre Forschungseinrichtung der Goethe-Universität, in der kooperierende Wissenschaftler*innen aus verschiedenen Fachbereichen empirisch und theoretisch über das Geschlechterverhältnis in Geschichte und Gegenwart forschen und lehren. Das Forschungsprofil des CGC zeichnet sich durch die Bündelung der aktuellen Forschungsfragen der Centrumsmitglieder aus und bewegt sich im Rahmen der transnationalen Migrations- und Intersektionalitätsforschung, der sozialen Bewegungsforschung und der Queer Studies. Die Erforschung des Verhältnisses von Mensch und Natur sowie von Körper und Identität sind neben der Biographieforschung ebenfalls kennzeichnend für die Forschungsschwerpunkte des Centrums.

Weitere Informationen: Further Information:

<http://www.cgc.uni-frankfurt.de>



Cornelia Goethe Centrum
für Frauenstudien und die Erforschung
der Geschlechterverhältnisse

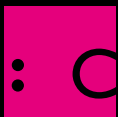




who's afraid of gender?

Cornelia Goethe Colloquien

Sommersemester 2017



Cornelia Goethe Centrum
für Frauenstudien und die Erforschung
der Geschlechterverhältnisse

GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN 